**Zeitschrift:** Curaviva : Fachzeitschrift

**Herausgeber:** Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz

**Band:** 75 (2004)

**Heft:** 2

**Artikel:** Ein Leben voller Herausforderungen : Daniel Galliker erzählt : das Leben ist trotz Tetraplegie erfüllt

**Autor:** Kocher, Markus

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-804386

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 14.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Ein Leben voller Herausforderungen: Daniel Galliker erzählt

# Das Leben ist trotz Tetraplegie erfüllt

Markus Kocher

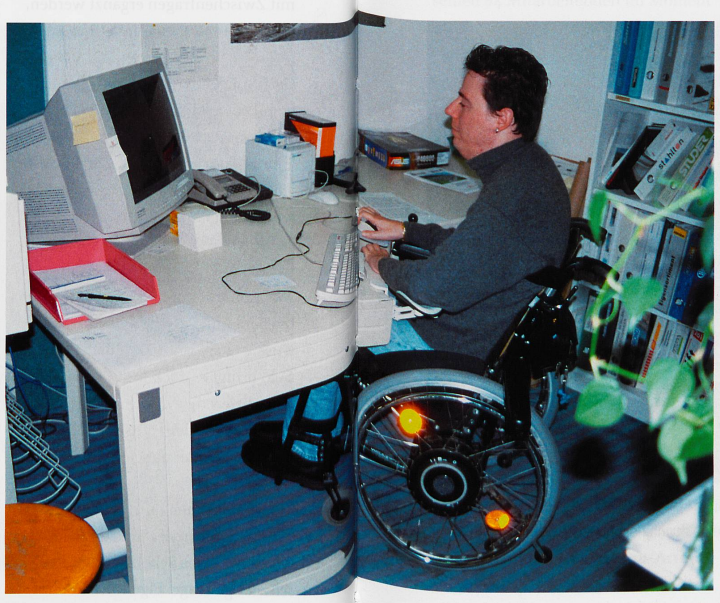
**Daniel Galliker galt als Nachwuchstalent. Beim Training brach sich der Kunstturner das Rückgrat – aber nicht den Willen: Die Berufslehre als Hochbauzeichner schloss er mit Erfolg ab. Der Beruf gibt ihm heute Selbstwertgefühl. Während der Freizeit widmet er sich der sportlichen Karriere – seines Bruders.**

Die Strahlen der milden Januarsonne erfüllen das grosszügige Wohnzimmer bis in den hintersten Winkel. Auf dem Wohnzimmer-Tisch steht eine dampfende Tasse Kaffee, die Daniel Galliker mit einem Röhrchen genüsslich schlürft. Seit drei Jahren lebt der heute 32-jährige Tetraplegiker in seiner Eigentumswohnung in Suhr. Unterstützt von einer Haushälterin und Pflegerin, die im Stundenlohn kocht und putzt.

Szenenwechsel. Im Architekturbüro Leutwyler & Sandmeier in Suhr herrscht emsiges Treiben. Auf jedem Arbeitstisch türmen sich Werkpläne und Baugesuche, auf den Bildschirmen flimmern farbige Striche und Balken. Mitten in diesem organisierten Chaos sitzt Daniel Galliker. Seit über fünfzehn Jahren arbeitet der gelernte Hochbauzeichner im eingespielten Team. Galliker, der vor seinem Unfall als grosses Kunstturn-Nachwuchstalent galt, erinnert sich: «Bereits vor meinem Trainingsunfall im Frühling 1990 arbeitete ich als Hochbauzeichner-Lehrling im Architekturbüro Leutwyler & Sandmeier, und nichts deutete darauf hin, dass das Erlernen dieses Berufes für mich schon bald so schwierig werden würde. Wäre da nicht das Kunstturn-Training in Wittnau gewesen ...» Bei einem Salto während des Bodenturnens landete Galliker direkt auf dem Kopf. Mit fatalen Folgen. «Mir war sofort klar, dass dies kein ‹normaler› Trainingsunfall war,» fasst Galliker die ersten Gedanken nach dem Unfall zusammen.

## Rücksichtsvolles Umfeld

Nach der fachmännischen Erstversorgung in der Halle und dem Transport per Hubschrauber ins Paraplegikerzentrum in Basel stand die Schwere der Verletzung schon bald fest: Das Rückgrat war auf Höhe des Wirbels C4/C5 um 90 Grad abgedreht, was eine komplette Lähmung der Extremitäten, eine so genannte Tetraplegie, zur Folge hatte. Für Galliker hiess das zunächst ein halbes Jahr Aufenthalt im Paraplegikerzentrum in Basel und anschliessend ein halbjähriger Aufenthalt im neu eröffneten Paraplegikerzentrum in Nottwil. «Zum Glück kam genau zu dieser Zeit das computerunterstützte Zeichnen (CAD) auf, so dass ich mich bereits in Nottwil mit meiner weiteren Ausbildung als Hochbauzeichner befassen konnte.» Dank dem Entgegenkommen des Arbeitgebers, der Galliker einen behindertengerechten, mit CAD ausgerüsteten Arbeitsplatz einrichtete, sowie der flexiblen Schule und Lehrerschaft konnte der vollständig auf den Rollstuhl angewiesene junge Mann nach der einjährigen Rehabilitation seine Lehre, die er übrigens im ersten Anlauf erfolgreich abschloss, fortsetzen. «Auch hier brachte mir mein Umfeld grossen Goodwill entgegen,» sagt Galliker. «Da ich auf Grund meiner Behinderung nicht schreiben kann, kopierte mir eine Schulkollegin ihre Notizen. Die Prüfungen konnte ich den Lehrern mündlich abliefern.»



Daniel Galliker: «Im Grossen und Ganzen kann ich mich wirklich nicht beklagen.» Foto: mko

Heute arbeitet Galliker zu rund 35 Prozent als Hochbauzeichner. Ein Umstand, der für ihn extrem wichtig ist: «Dank dem Beruf habe ich ein viel besseres Selbstwertgefühl, eine gute Tagesstruktur und viel Kontakt mit tollen Leuten.» Was auf Gegenseitigkeit beruht, wie seine Arbeitskollegin Denise Zürcher betont: «Dani ist ein so zufriedener Typ, dass man seine Behinderung eigentlich gar nicht mehr wahrnimmt. Und wenn er beispielsweise am Telefon verlangt wird, hält ihm einfach jemand den Telefonhörer ans Ohr, damit er problemlos telefonieren kann.»

Das Teileinkommen als Hochbauzeichner, die IV-Rente von rund 1500 Franken sowie der Ausgleich der Militärversicherung (zur Zeit des Unfalls waren Jugend- und Sportanlässe dem Militärdepartement unterstellt) haben es Daniel Galliker sogar ermöglicht, sich vor drei Jahren in Suhr, in unmittelbarer Nähe zum Arbeitgeber, eine Eigentumswohnung zu erwerben. «Im Grunde genommen brauchte es in der Wohnung nicht viele bauliche Anpassungen, damit sie meinen Bedürfnissen entspricht,» stellt Galliker fest. «Die Dusche wurde einfach bodeneben konzipiert, damit ich mit dem Rollstuhl reinfahren kann, Storen und Türöffner funktionieren elektrisch, und sämtliche Schwellen wurden eliminiert.»

## Schwierige Suche nach Haushaltshilfe

Etwas schwieriger gestaltete sich die Suche nach einer geeigneten Pflegerin und Haushalthilfe. «Da ich auf Grund meiner Behinderung weder kochen noch putzen kann, und auch für die tägliche Körperpflege auf fremde Hilfe angewiesen bin, musste ich mir eine kompetente Fachkraft suchen. Doch auch hier habe ich grosses Glück gehabt. Eine Kollegin, die ich seit zehn Jahren kenne, betreut mich von Montag bis Freitag, und an den Wochenenden gehe ich nach Hause.»

Dank der grosszügig ausgelegten Militärversicherung spielt für Daniel Galliker auch der geplante Abbau der Sozialversicherungen zurzeit eine eher untergeordnete Rolle. «Im Grossen und Ganzen kann ich mich wirklich nicht beklagen. Ich kann problemlos einmal pro Woche in die Physiotherapie, bekomme alle drei Monate Verbrauchsmaterial von Nottwil und zudem einen monatlichen Pauschalbetrag für Pflege und Haushälterin. Selbstverständlich liegt damit kein Luxus drin.»

## Vom Kampfrichter zum Bobexperten

Seine Freizeit widmet Galliker vor allem der sportlichen Karriere seines Bruders, der als Steuermann sowohl im 2er- als auch im 4er-Bob im Schweizer Nationalkader ist. «Hier betätige ich mich als administrativer Koordinator, schreibe die Teamnews, betreue die Homepage und mache den Mediendienst sowie die Buchhaltung.» Früher sei er noch als Kampfrichter im Turnverein tätig gewesen, «doch da ich auch noch gerne jasse, Computerspiele mache und ins Kino gehe, fehlt mir dafür heute schlichtweg die Zeit».

Und wie sieht es mit Ferien aus? Galliker kommt ins Schwärmen: «In Nottwil liegen immer Ferienprospekte für Gruppenreisen auf. So bin ich schon nach London, Salzburg oder ins Piemont gekommen. Und wenn ich mit der Familie verreise, nehme ich einfach eine Pflegerin mit.» Allerdings dürfe man absolut keine Berührungsängste haben, und manchmal würden auch die Nerven ganz schön auf die Probe gestellt. Ein Beispiel gefällig? «Während einer Reise nach Ägypten wusste das Personal auf dem Flughafen in Hurghada nicht, wie man mich aus dem Flugsitz heben kann. Bis wir ihnen erklären konnten, wie das mit dem Sackkarren geht, haben wir ganz schön Nerven gebraucht.»

Alles in allem, hält Daniel Galliker fest, sei er mit seinem Leben – trotz Behinderung – ganz zufrieden. «Ich habe einen interessanten Beruf, mein gesundheitlicher Zustand ist stabil, und ich habe ein gutes Verhältnis zur Familie und zu meinen Freunden. Lediglich dass ich mich überhaupt nicht mehr körperlich betätigen kann, fehlt mir. Und auf das Zeichnen der Kanalisationspläne könnte ich auch gut verzichten – die mache ich nämlich nach wie vor nicht gerne ...»